Architektur ohne Architekten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 5: **Wohnen = Habiter**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

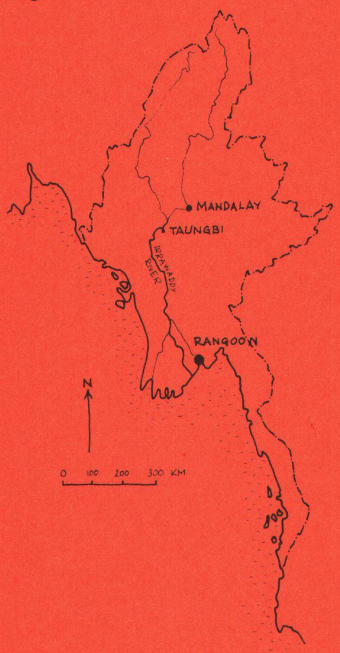
http://www.e-periodica.ch

Architektur ohne Architekten

Baukultur in Zentralburma

von Andreas Erni

Denkanstösse aus vergangener Gegenwart



Vorfabrikation..., Tafelbauweise..., Wohnlandschaft..., Multifunktionalität..., Sozialstruktur... – Schlagworte, die bei uns heute nach vieltausendjähriger Baugeschichte «in» sind, Schlagworte, die aber nicht nur ein Privileg unserer Technik oder unseres Fortschritts sind. In der einen oder andern Form sind solche Begriffe im Verlaufe jeder Kulturgeschichte immer wieder verwirklicht worden. Als ein Illustrationsbeispiel für einfache Lösungen bekannter Bau- und Siedlungsprobleme sei das Vorgehen im zentralburmesischen Flecken Taungbi vorgestellt. Es ist ein Muster für das ursprüngliche Zusammenspiel Umwelt–Bauweise–Lebensweise: was die Umwelt an Baustoffen nächstliegend anbietet, prägt zuerst einmal alle Entscheidungen des Bauenden. Er schöpft die Möglichkeiten bis zum Optimum aus.

Grundgerüst zum Stützen und Tragen eines Hauses ist eine Skelettkonstruktion aus örtlichen Hölzern. Die Knoten sind verzapft, bei älteren Typen mit Bast zusammengehalten. Das Gerippe besteht nur aus horizontalen und vertikalen Elementen. Diagonalversteifungen «fehlen» aber nicht einfach. Sie sind aus material- und funktionsgerechtem, rohstoffbewusstem Denken heraus folgerichtig weggelassen. Eine Konstruktion wird niemals so stark und so aufwendig angefertigt, dass sie die klimatisch bedingte beschränkte Lebensdauer von Einzelteilen oder gar die voraussichtliche Gebrauchsdauer überleben würde. (Abb. 1.)

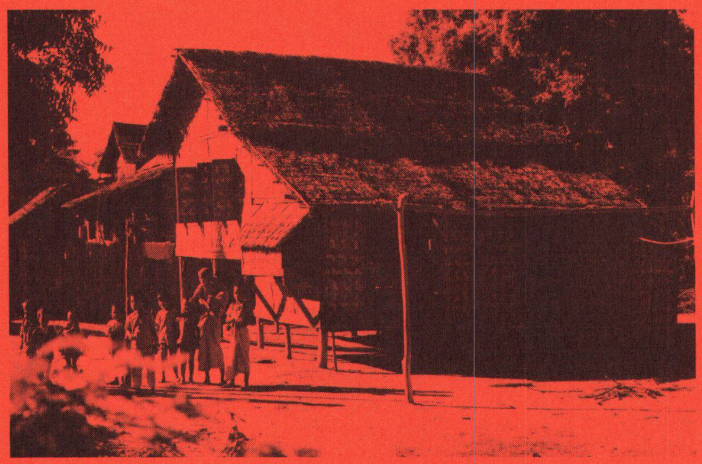


Abb. 1: Typ 1973

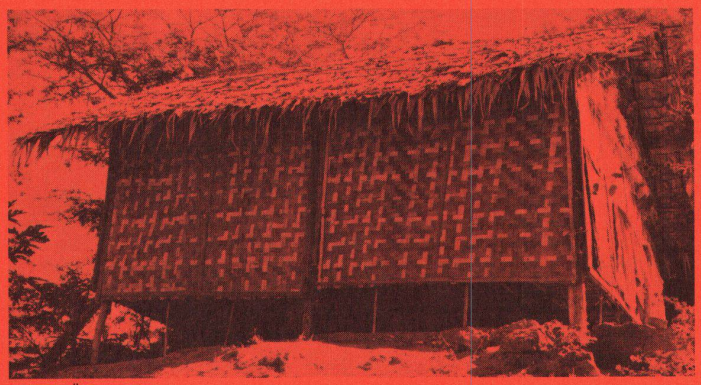
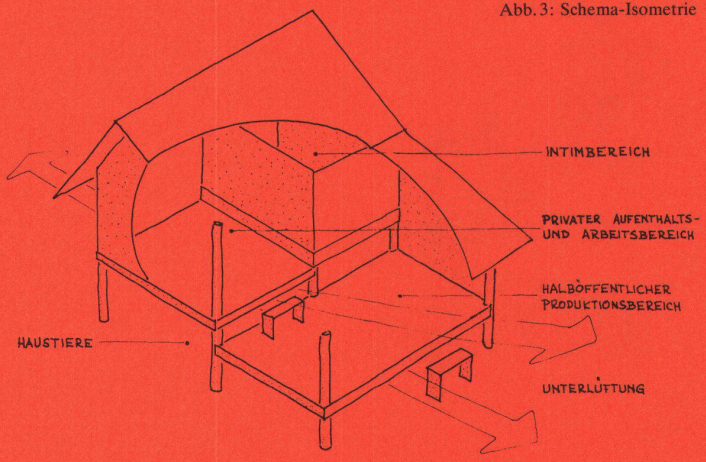


Abb. 2: Älterer Typ

Abb. 3: Schema-Isometrie



Weshalb muss bei uns eigentlich jedes Stück Beton bis in alle Ewigkeit halten und teurer abzutragen als hochzuziehen sein?

Die sekundären Konstruktionsteile sind aus Bambus, dem überall anfallenden Allerweltsbaustoff. Böden bestehen aus kompakten Rosten, bei neueren Typen zwar aus Holzplanken. Ein Bambusrost trägt auch das Dach. Die oberste Haut besteht aus Bambusblättern. Sie hat die Funktion einer billigen, vom einzelnen Bewohner jederzeit leicht reparierbaren Verschleissschicht. (Abb. 2.)

Weshalb ist es uns eigentlich verwehrt, ein noch so kleines Leck im Flachdach ohne Gesamtsanierung durch Spezialisten zu flicken?

Zum Schutze vor Tieren, Insekten und Feuchtigkeit ist der ganze Innenraum von der Erde abgehoben. Diese Massnahme ist gleichzeitig ein wirksames Kühlungs- und Durchlüftungssystem. Damit wird eine in der subjektiven Empfindung sehr hohe Komfortstufe erreicht. (Abb. 3.)

Weshalb lassen wir uns eigentlich den fragwürdigen Komfort eines vollklimatisierten Raumes den physischen und sozialen Kontakt zur Umwelt kosten?

Das charakteristischste und raffinierteste Bauelement ist allerdings die Wand. Sie besteht aus vorfabrizierten grossflächigen Flechtmustertafeln. Am Rande der Siedlung, im Schatten, werden Bambusfasern zu stockwerkgrossen Matten geflochten. Für Transport- und Montierbarkeit erhalten diese durch einen leichten Holzrahmen die erforderliche Mindeststeife. So werden sie an das Grundgerüst gebunden oder genagelt, und ein Haus ist bezugsbereit. Auch wenn alle Wände nach genau demselben Prinzip angefertigt werden, so liegen in ihrem Ausdruck doch ein einzigartiger Individualismus und ein spielerischer Reichtum. (Abb. 4.)

Das einzelne Haus zeigt etwa zwei bis vier verschiedene Flechtmuster, doch nie erscheinen zwei gleichgemusterte Häuser. Zudem wechseln die Muster selbst noch beinahe alle paar Stunden ihr Gesicht. Dies geschieht, indem einfach die Sonne als täglich wiederkehrender kostenloser Gestalter eingesetzt wird. Durch den unmerklichen Eigenschatten eines Bambusstreifens infolge seiner pflanzlichen Faserung wird zum Beispiel aus einem Muster, welches am Morgen die Horizontale betont, beim mittäglichen Sonnenstand eines, welches die Vertikale heraushebt. (Abb. 5.) Zusätzliche Variationen können nochmals dadurch erzielt werden, dass Innen- und Aussen-

Fortsetzung Seite 364

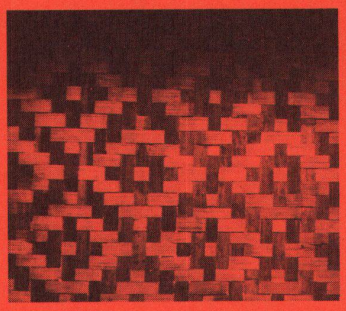


Abb. 4: Flechtmuster-Mauche. Themen treten bei zugekniffenen Augen erst richtig in Erscheinung

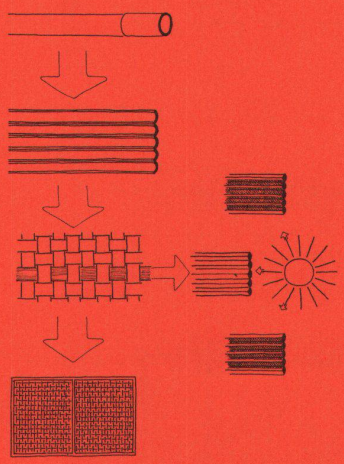


Abb. 5: Schema der Herstellung und Licht-Schatten-Wirkungsweise einer Wandmatte